



# Der Rote Hahn

INFORMATIONSBLETT DER PARTEI DIE LINKE. FRANKFURT (ODER)

AUSGABE 08.2013

**DIE LINKE.**

SPENDENBEITRAG AB 0,50 €

## Kommentar

### Erfolgreich, aber

8,6 % Stimmen für DIE LINKE bei der Bundestagswahl sind ein gutes Ergebnis. Zugetraut hat uns das vor einem halben Jahr wohl keiner. Das strategische Ziel bestand darin, uns aus dem Bundestag „fernzuhalten“. Unsere Ziele, den Wiedereinzug zu schaffen, Thomas Nord erneut in den Deutschen Bundestag zu wählen und unsere solidarische Hoffnung, dass DIE LINKE in Hessen in den Landtag kommt, wurden erreicht. Das unser Kreisverband auch noch das beste Ergebnis in Deutschland an Erststimmen schaffte - wir können darauf stolz sein. Trotzdem, oder gerade deshalb sind wir verpflichtet, unser Wahlergebnis, besonders mit dem Blick auf die kommenden Wahlen 2014 kritisch zu hinterfragen und differenziert zu betrachten. Unser Stimmenanteil in den Ortsteilen ist unserer Partei, die gestalten will, nicht angemessen. Auch der Hinweis, das war schon immer so, darf als Entschuldigung nicht herhalten. Um nicht falsch verstanden zu werden, unsere Mitglieder und uns nahe stehende Menschen haben mit großen politischen und persönlichen Engagement Wahlkampf gestaltet. Dafür gebührt ihnen Dank und Wertschätzung. Mit dem Verweis auf die Wahlen 2014 ist es notwendig, dass jeder Genosse seinen möglichen Beitrag leistet. Es ist, eingedenk aller Umstände (noch) so: Viele machen wenig und Wenige machen viel! Das DIE LINKE die drittstärkste politische Kraft im Deutschen Bundestag ist, darf uns nicht zu Höhenflügen verleiten. Meine Erfahrung im Wahlkampf ist: Die Menschen setzen Vertrauen in unsere Partei und verbinden das mit der Erwartung, dass wir es rechtfertigen. Auch deshalb gibt es uns.

*Erik Rohrbach*



Birgit Wöllert



Kirsten Tackmann



Diana Golze



Thomas Nord



Harald Petzold

**Vielen Dank für Eure Stimme!**

# Mit 8,6% im Bundestag

DIE LINKE hat nicht nur zum dritten Mal den Einzug in den Bundestag geschafft, sondern mit 8,6 Prozent auch ein Ergebnis erreicht, das uns vor einem Jahr niemand zugetraut hätte. Wir werden im Bundestag drittstärkste Fraktion sein und 100 Prozent soziale, 100 Prozent friedliche und 100 Prozent demokratische Politik machen. Wir danken unseren WählerInnen und auch allen, die in den vergangenen Wochen und Monaten für eine starke LINKE gekämpft haben. In Brandenburg konnten wir 22,4 Prozent erreichen, so dass Diana Golze, Thomas Nord, Dr. Kirsten Tackmann, Harald Petzold und Birgit Wöllert unsere fünf Brandenburger Abgeordneten im neuen Bundestag sein werden.

## Spendenkampagne zur Bundestagswahl 2013 brachte 410.264,53 Euro

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder und Sympathisanten, im Namen der Partei DIE LINKE danke ich Ihnen und Euch sehr herzlich für die vielen Spenden, die wir zur Bundestagswahl 2013 erhalten haben: Insgesamt 410.264,53 Euro. Gerade, weil DIE LINKE keine Spenden von Unternehmen und Lobbyisten annimmt, sind diese Wahlkampfspenden wichtig für uns. Sie unterstützen unsere politische Arbeit gleich in mehrfacher Hinsicht: Materiell, weil wir davon zusätzliche Wahlkampfaktivitäten finanzieren können. Und ideell, weil eine Spende immer auch

Ausdruck einer persönlichen Verbundenheit ist, die uns gerade im Wahlkampf besonders motiviert und anspricht. Unsere Spendenkampagne ist zu Ende, unsere Spendenkonten bleiben aber geöffnet. Wer also partout nicht bis zur nächsten Spendenkampagne warten möchte, um uns finanziell zu unterstützen, ist auch jetzt herzlich dazu eingeladen. Wir freuen uns über jeden Euro.

*Raju Sharma*  
Bundesschatzmeister

Unsere 64 Abgeordnete im 18. Deutschen Bundestag

→ SEITE 5

Im Interview: Dr. Claudia Possardt

→ SEITEN 6-7

Gedenken an die Opfer des Faschismus

→ SEITE 9

Mord an linkem Rapper in Griechenland

→ SEITE 12

## Termine

Geschichtliches

09. Oktober 1945

**Befreiung des KZ Stutthof**

09. Oktober 1967

† Che Guevara

dielinke.SDS Viadrina

10. Oktober, 17:00 Uhr

**Mahnwache für die Opfer des Schiffsunglücks vor Lampedusa und Protest gegen die unmenschliche europäische Flüchtlingspolitik**

☞ <https://www.facebook.com/pages/dielinkeSDS-Viadrina>

10. Oktober

**Welttag gegen die Todesstrafe**

DIE LINKE, Frankfurt (Oder)

12. Oktober, 09:00 Uhr

**Gesamtmitgliederversammlung (GMV)**

Raum "Uckermark", Industrie- & Handelskammer Ostbrandenburg, Puschkinstraße 12b, Frankfurt (Oder)

☞ [www.dielinke-ffo.de](http://www.dielinke-ffo.de)

Geschichtliches

13. Oktober 1945

**Befreiung des KZ Riga-Kaiserwald**

DIE LINKE, Frankfurt (Oder)

15./22./29. Oktober, 10:00 Uhr

**Sitzungen des geschäftsführenden Kreisvorstandes (GKV)**

Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11

☞ [www.dielinke-ffo.de](http://www.dielinke-ffo.de)

DIE LINKE, Frankfurt (Oder)

16. Oktober, 16:00 Uhr

**Sitzung des Kreisvorstandes (KV)**

Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11

☞ [www.dielinke-ffo.de](http://www.dielinke-ffo.de)

DIE LINKE, Frankfurt (Oder)

16. Oktober, 10:00 Uhr

**Beratung der AG Senioren**

Beratungsraum, Kreisgeschäftsstelle, Zehmeplatz 11

☞ [www.dielinke-ffo.de](http://www.dielinke-ffo.de)

16. Oktober

**Welt-Ernährungs-Tag (Welthungertag)**

17. Oktober

**Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut**

Geschichtliches

22. Oktober 1948

**Der 1. Deutsche Volksrat bestätigt den Entwurf einer „Verfassung für die deutsche demokratische Republik“, die zur öffentlichen Diskussion gestellt wird.**

Geschichtliches

22. Oktober 1983

**An den von der Friedensbewegung organisierten Massendemonstrationen („heißer Herbst“) in der Bundesrepublik beteiligten sich ca. 1,3 Mio. Menschen.**

Geschichtliches

23. Oktober 1923

**Der Hamburger Aufstand bleibt isoliert und muss abgebrochen werden**

## Mahnwache für die Opfer des Schiffsunglücks vor Lampedusa und Protest gegen die unmenschliche europäische Flüchtlingspolitik

**Donnerstag, 10. Oktober 2013, 17:00 Uhr  
Brunnenplatz Frankfurt (Oder)**

<https://www.facebook.com/pages/dielinkeSDS-Viadrina>

24. Oktober

**Tag der Vereinten Nationen**

Geschichtliches

27. Oktober 1945

**Befreiung des KZ Herzogenbusch**

01. November

**Welt-Vegan-Tag**

01. November 1983

**Auf der Grundlage des Maastrichter Vertrages vom 7.2.1992 wird aus der bisherigen Europäischen Gemeinschaft (EG) die Europäische Union (EU)**

06. November

**Internationaler Tag für die Verhütung der Ausbeutung der Umwelt in Kriegen und bewaffneten Konflikten**

09. November

**Gedenken an die Opfer der Novemberprogrome**

Geschichtliches

09. November 1938

**Das NS-Regime inszeniert Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung, die als „Reichskristallnacht“ beschönigt werden.**

Geschichtliches

09. November 1989

**Fall der Berliner Mauer**

Geschichtliches

10. November 1944

**Ermordung von 13 Menschen, darunter Mitglieder der Widerstandsbewegung Edelweißpiraten in Köln Ehrenfeld**

Weitere Termine im Internet:

[www.termine.dielinke-ffo.de](http://www.termine.dielinke-ffo.de)

## kurz & knapp

➔ Der Kreisvorstand und die Redaktion des Roten Hahns haben viel Anerkennung für die Sonderausgabe zu den Bundestagswahlen erhalten. Wir können nicht alle uns zugegangenen Wortmeldungen veröffentlichen. Sie ermutigen uns, den politischen Gehalt des Roten Hahns und seine Lesewirksamkeit weiter zu erhöhen und bestätigen uns, auf „gutem Kurs“ zu sein.

➔ Die Veranstaltung zur Rettung des Südring Centers, zu der der Kreisvorsitzende René Wilke eingeladen hatte, besuchten 100 Bürgerinnen und Bürger. Sie drückten ihre Solidarität für das politische Wirken der Partei DIE LINKE aus und machten ihre Erwartung an unsere Partei deutlich, ihre Interessen mit Nachdruck weiter zu vertreten.

➔ Im Auftrage des Kreisvorstandes dankte Erik Rohrbach unserer Genossin Senta Schenk sehr herzlich für ihr künstlerisches Engagement bei der Eröffnung ihrer Ausstellung mit Aquarellen und Pastellen mit mehr als fünfzig Besuchern dieser Veranstaltung in Slubice.

➔ Mit besonders großem persönlichen Einsatz hat Genossin Roswitha Sternberg aus der Basisgruppe S 06 an den Informationsständen über einhundert Unterschriften „Ehre, wem Ehre gebührt!“ für unseren Genossen Fritz Krause erworben, was die Unterzeichner mit persönlichen Stellungnahmen der Wertschätzung für Fritz Krause verbanden.

➔ Dr. Wilfried Pröger, Mitautor des vom Kreisvorstand herausgegebenen Miniaturbuches „Das bleibt von Fritz“, hat in einem Brief an René Wilke eine neue Edition unter Verantwortung des Kreisvorstandes ange-regt. Dieser wird sich dazu beraten und in der Ausgabe 9 / 2013 unseres Roter Hahn unseren Standpunkt darlegen.

## Gesamtmitglieder-versammlung

**Sonnabend, 12. Oktober, 9:00 Uhr  
Raum Uckermark, IHK Ostbrandenburg,  
Puschkinstraße 12b, Frankfurt (Oder)**

# Mit klarem Kurs auf gutem Weg

Mehr als 3,7 Mio. Wählerinnen und Wähler, unter ihnen 8.293 aus unserer Stadt, haben am 22. September eine starke Fraktion der Partei DIE LINKE in den deutschen Bundestag gewählt. Im Vergleich zwischen den Direktkandidaten der Parteien haben die FrankfurterInnen Thomas Nord (DIE LINKE) mehrheitlich ihr Vertrauen ausgesprochen. Mit ihren Stimmen durchkreuzten im wahrsten Sinne des Wortes Millionen das Vorhaben von CDU/CSU, FDP, SPD und Grünen, DIE LINKE aus dem Bundestag heraus zu halten. Die Kalkulation der Großaktionäre mittels ihrer Lobby im Bundestag zukünftig parlamentarisch ungestört weiter das Ergebnis der Arbeit der abhängig Beschäftigten und des kleinen Gewerbes, wie auch auf dem Rücken der Rentner, von unten nach oben umzuschichten, ist nicht aufgegangen.

Landesweit zeigte das Wahlprogramm der CDU Wirkung. Es hieß Angela Merkel. Im Mittelpunkt der Wahlwerbung von CDU/CSU, FDP, SPD und Grüne stand die „gesellschaftliche Mitte“. Wer von ihnen unter diesem Begriff eingeordnet wird, gab die Spitzenkandidatin der CDU in Berlin, Monika Grütters, in einer Wahlsendung des RBB preis. Im Ergebnis einer repräsentativen Umfrage würde es, so erklärte sie, 66 % der Deutschen gut bis sehr gut gehen. Ziel der CDU sei es, in einer Koalition mit der FDP dafür zu arbeiten, dass es so bleibt. Zur Zukunft der „Minderheit“ von 34,4 % der Bevölkerung, der es aus der Umfrage zu schlussfolgern, wohl „nicht ganz so gut geht“, schwieg sie sich aus. In den Wahlreden der Politiker der CDU/CSU und FDP wurden das starke Deutschland, die krisenfeste Wirtschaft und der stabile Arbeitsmarkt als Beispiel für ganz Europa mit

Ausblick – so wollen wir es weiter machen – gelobt.

Sie waren nicht bereit, die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich, auch in Frankfurt (Oder spürbar, zuzugeben. Geschweige einzugestehen, dass soziale Missstände etwas mit ihrer Politik zu tun haben. Das jeder Dritte in einem prekären Beschäftigungsverhältnis steht, etwa 7,5 Millionen Menschen Minijobber sind, davon ein Drittel als Haupterwerb, fast 1 Million in Leiharbeit verdingt ist, jeder vierte Beschäftigte unter 9,00 Euro verdient und 1,4 Millionen Menschen weniger als 5,00 Euro Stundenlohn erhalten, dass jede zweite Neueinstellung befristet ist und Arbeit immer unsicherer wird, war ihnen nicht der Rede wert. Kinderarmut und Altersarmut greifen um sich. Die vor der Bundestagswahl 2009 versprochene und nicht eingehaltene Angleichung der Ostrenten soll, so Angela Merkel, nun „automatisch“ erfolgen. Ausgehend von der bisherigen Verfahrensweise würde das etwa 160 Jahre dauern.

Mehr als 15.000 Einwohner unserer Stadt ließen sich, wohl ihre persönliche Lebenssituation und die sozialen Probleme in Frankfurt (Oder) mit den Erfolgsreden vergleichend, nicht von Angela Merkel und Martin Patzelt hinters Licht führen. Dennoch, dass in der Stadt mit hoher Arbeitslosigkeit, tausenden Minijobbern und Geringverdienern sowie mit mehr Armut als anderswo DIE LINKE im Vergleich zu 2009 Stimmen verlor, rechts orientierte Parteien nahezu 7 % der Stimmen erhielten und 35 % der Wahlberechtigten nicht wählten, muss nachdenklich machen. Die Fakten werden der linken Basis Anlass

sein, noch mehr das politische Gespräch in ihrem Lebensumfeld zu suchen.

In dem die Spitzen der SPD und der Grünen nicht den geringsten Verdacht einer Gesprächsbereitschaft mit der Linkspartei aufkommen ließen, obwohl mehrere Wahlaussagen sich annähernd deckten, und auch die Wahlergebnisse zumindest Sondierungsgespräche für eine Koalition ermöglicht hätten, gaben sie zu erkennen, dass sie keinen grundlegenden Politikwechsel wollen.

Nun fordern ernst zu nehmende Stimmen aus der Basis von Gabriel, Steinmeier und Nahles, die im Wahlkampf versprochene soziale Gerechtigkeit zur Bedingung für eine große Koalition zu machen. Zugleich sind Stimmen zu hören, sich nicht länger Kontakten mit der LINKEN zu verschließen. Die Wahlstrategen der SPD und der Grünen stehen jetzt vor einem Offenbarungszwang.

DIE LINKE ist mit klarem Kurs – so gesetzlicher Mindestlohn von 10 Euro, Mindestrente von 1050 Euro netto bei Rente ab 65 Jahren, Bürgerversicherung in der alle einzahlen, Anhebung des Hartz IV Satzes auf 500 Euro, Spitzensteuersatz von 53 % Millionärsteuer, Verbot aller Rüstungsexporte sowie Beendigung aller Auslandseinsätze der Bundeswehr – auf gutem Weg.

Ihre Wählerinnen und Wähler, die sozialen und Friedensbewegungen werden erfahren, dass DIE LINKE ihr im Programm 100 % sozial gegebenes Wort hält, dass auf sie Verlass ist.

*Dr. Horst Dahlmann*

## Zum Geburtstag im Monat Oktober 2013 gratulieren wir sehr herzlich:

**Christa-Maria Hiltmann** am 03.10. zum 77.; **Irmgard Pfister** am 04.10. zum 81.; **Erwin Rose** am 04.10. zum 85.; **Willi Eiert** am 06.10. zum 79.; **Hans-Joachim Mende** am 07.10. zum 73.; **Willi Geiseler** am 09.10. zum 86.; **Rudolf Heno** am 09.10. zum 83.; **Alice Uhlig** am 09.10. zum 88.; **Christa Thieme** am 11.10. zum 77.; **Hans-Joachim Koch** am 13.10. zum 70.; **Christa Sticke** am 23.10. zum 85.; **Herta Scholze** am 24.10. zum 77.; **Joachim Enders** am 24.10. zum 73.; **Waltraut Liefers** am 26.10. zum 78.; **Hans-Ulrich Bluhm** am 27.10. zum 81.; **Hubert Richter** am 29.10. zum 71.; **Charlotte Gehrman** am 31.10. zum 81.



# Chile - September 1973

Eine Ausstellung erinnert an den Militärputsch vor 40 Jahren



Unter den Gästen: Ronald Paris (mitte) | FOTO: ELLA SCHLEESE

Das bleiche, blicklose Gesicht einer Mutter, ihre Hand liegt auf dem Arm des Kindes, zieht den eintretenden Besucher sofort in ihren Bann - ein Gemälde von Heidrun Hegewald. Am 20. August eröffnete die „junge Welt“ in ihrem kleinen Laden in Berlin-Mitte eine Ausstellung mit Bildern von DDR-Malern, den Opfern des Militärputsches in Chile gewidmet. Dr. Peter Michel, Kunstwissenschaftler, sprach zu den zahlreich erschienen Gästen, die den Raum bis in den kleinsten Winkel füllten.

Es sind Grafiken und Gemälde von fünf DDR-Künstlern zu sehen, so von Heidrun Hegewald, Willi Sitte, Walter Womacka, Ronald Paris. Peter Michel nannte noch viele Namen im In- und Ausland, die mit ihrer Kunst das damalige Verbrechen der USA anklagten und anklagen.

Wie zu erwarten, dominierte die ältere Generation das Publikum. Wir, die wir die 60, 70 oder 80 überschritten haben, vermögen die Erinnerung an die erschütternden Nachrichten und Bilder des Fernsehens vom September 1973 bis heute nicht auszulöschen. Aber es waren auch jüngere unter den Gästen. Und so geben wir die Hoffnung nicht auf, dass weiterhin jüngere und junge Menschen sich informieren, wann, wo, warum und von welchem Staat der Humanismus und die Menschenrechte mit Füßen getreten worden sind und getreten werden

Ella Schleeese

## Begabt, aber arm

Autorin Nicole Glocke las in Bernau aus ihrem Buch „Wir Kinder von Hartz IV“

Welche Erfahrungen begabte Kinder in von Hartz-IV betroffenen Familien machen - davon erzählt Nicole Glocke in ihrem jüngst erschienenen Buch „Wir Kinder von Hartz IV“. Zur Lesung mit der Autorin hatte die Bundestagsabgeordnete Dr. Dagmar Enkelmann in die Bernauer Buchhandlung „Schatzinsel“ eingeladen.

In ihrem Buch stellt Nicole Glocke drei Familien vor, in denen begabte Kinder leben und die allen Willen haben, aus ihrer schwierigen sozialen Situation herauszukommen. Wie das gelingen kann und was die Kinder, die Eltern und der Staat dazu tun könnten, das interessiert die Autorin. Es sei gar nicht so einfach gewesen, entsprechend bereitwillige Familien zu finden, erzählt sie. Klar ist, dass die Kinder es nicht allein schaffen können. Die Eltern müssen hinter ihrem Kind stehen, diesem Mut machen. Mitunter aber ist, wie in einem Fall, auch das Angebot einer vermögenden Gönnerin, die Tochter eine höhere Schule besuchen zu lassen, nicht wirklich ein Ausweg. Letztendlich nimmt das Kind

dieses Angebot nicht an oder kann es nicht annehmen. In einer zweiten Familie, diesmal mit Migrationshintergrund, bekam die Tochter keine Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums, weil der geforderte Notendurchschnitt um 0,1 verpasst wurde. Hier kämpften die Eltern mit und für die Tochter vor der Schulleitung um die Empfehlung. Das Probejahr am Gymnasium schaffte die Tochter dann.

Diese beiden Beispiele, so Glocke, und auch viele Gespräche mit betroffenen Familien haben ihr gezeigt, dass es nicht nur die finanzielle Situation ist, der den Zugang zu Bildung erschwere. Im Kern gehe es darum, das Bildungssystem so zu gestalten, dass alle Kinder die gleichen Chancen hätten, sich Bildung anzueignen, unabhängig vom Bundesland oder dem Geldbeutel der Eltern, zog Dagmar Enkelmann ihr Fazit.

Quelle: DIE LINKE. Barnim

### Impressum

Herausgeber

Kreisvorstand der Partei  
DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

Zehmeplatz 11  
15230 Frankfurt (Oder)  
Telefon: (0335) 4002047  
Telefax: (0335) 4002031

Email: geschaeftsstelle@dielinke-ffo.de  
Internet: www.dielinke-ffo.de  
Facebook: www.facebook.com/dielinkeffo

### Ehrenamtliche Redaktion

Sonnhild Grünberg, Gudrun Lindner, Ella Schleeese,  
Horst Dahlmann, Eberhard Plehn,  
Erik Rohrbach, Willi Wallroth

Druck: Eigendruck

Auflage: 650

Redaktionsschluss: 07.10.2013

Erscheinungstermin nächste Ausgabe: 14.11.2013

Nachdrucke einzelner Artikel oder der gesamten Ausgabe bedürfen keiner Genehmigung, um eine Quellenangabe wird jedoch gebeten. Die Rechte an den Bildern liegen, wenn nicht anders gekennzeichnet, beim jeweiligen Fotografen.

### Spendenkonto

Kontoinhaber: DIE LINKE. Frankfurt (Oder)

Kontonummer: 32 00 616 899

Bankleitzahl: 170 550 50

bei der Sparkasse Oder-Spree

Kennwort: Spende

## Wortmeldung

Leserbrief unseres Genossen Gerhard Stockenberg an die Märkische Oderzeitung

Zu: "Arbeitsstress verursacht mehr Suchtprobleme" MOZ vom 31. August 2013:

### Die Ursache lässt sich klar benennen

Die Angst um den Arbeitsplatz führt dazu, dass man Leistung um jeden Preis bringen will, Leistungssteigerndes nimmt, und das sicher nicht leichtfertig. Der Mensch wird hier zum Mittel der Profitsteigerung. Die einen werden krank, andere fühlen sich nutzlos. Die Ursache ist eindeutig zu nennen, aber das wird im Beitrag nicht getan: Das ist der Kapitalismus

Gerhard Stockenberg

### Einladung zum Kabarett

Alle Jahre wieder und herzlich über die Ereignisse, Aufreger und sonstige Absurditäten des ablaufenden Jahres lachen im neuen Programm des Kabarett „Die Oderhähne“. Zum Programm „Verdammt und zugenäht“ lädt die AG Senioren für **Mittwoch, den 27.11.2013, um 15:00 Uhr** in den Kabarettkeller ein.

Kartenvorbestellungen sind bis zum 10.11.2013 an Genn. Färber (Tel.: 325660) oder an Genn. Thiele (Tel.: 4001418) zu richten. Wir hoffen wieder auf rege Beteiligung.

Die AG Senioren

# Unsere 64 Abgeordneten

## Direkt gewählte Abgeordnete:

- Gysi, Dr. Gregor, Berlin
- Liebich, Stefan, Berlin
- Löttsch, Dr. Gesine, Berlin
- Pau, Petra, Berlin

## Über die Landeslisten gewählte Abgeordnete:

- Aken, Jan van, Hamburg
- Alpers, Agnes, Bremen
- Bartsch, Dr. Dietmar Gerhard, Mecklenburg-Vorpommern
- Behrens, Herbert, Niedersachsen
- Binder, Karin, Baden-Württemberg
- Birkwald, Matthias W., Nordrhein-Westfalen
- Bluhm, Heidrun, Mecklenburg-Vorpommern
- Buchholz, Christine, Hessen
- Bulling-Schröter, Eva, Bayern
- Claus, Roland, Sachsen-Anhalt
- Dagdelen, Sevim, Nordrhein-Westfalen
- Dehm-Desoi, Dr. Diether, Niedersachsen
- Ernst, Klaus, Bayern
- Gehrcke-Reymann, Wolfgang, Hessen
- Gohlke, Nicole, Bayern
- Golze, Diana, Brandenburg
- Groth, Annette, Baden-Württemberg
- Hahn, Dr. André Peter, Sachsen
- Hänsel, Heike, Baden-Württemberg
- Hein, Dr. Rosemarie, Sachsen-Anhalt
- Höger, Inge Dora Minna, Nordrhein-Westfalen
- Hunko, Andrej, Nordrhein-Westfalen
- Hupach, Sigrid, Thüringen
- Jelpke, Ulla, Nordrhein-Westfalen
- Karawanskij, Susanna, Sachsen
- Kassner, Kerstin, Mecklenburg-Vorpommern
- Kipping, Katja, Sachsen
- Korte, Jan, Sachsen-Anhalt
- Krellmann, Jutta, Niedersachsen
- Kunert, Katrin, Sachsen-Anhalt
- Lay, Caren, Sachsen
- Leidig, Sabine, Hessen
- Lenkert, Ralph, Thüringen
- Leutert, Michael Gerhard, Sachsen
- Lutze, Thomas, Saarland
- Möhring, Cornelia, Schleswig-Holstein
- Movassat, Niema, Nordrhein-Westfalen
- Neu, Dr. Alexander Soranto, Nordrhein-Westfalen
- Nord, Thomas, Brandenburg
- Petzold, Harald Alfred, Brandenburg
- Pitterle, Richard, Baden-Württemberg
- Renner, Martina, Thüringen
- Schlecht, Michael, Baden-Württemberg
- Sitte, Dr. Petra, Sachsen-Anhalt
- Steinke, Kersten, Thüringen
- Tackmann, Dr. Kirsten, Brandenburg
- Tank, Azize, Berlin
- Tempel, Frank, Thüringen
- Troost, Dr. Axel, Sachsen
- Ulrich, Alexander, Rheinland-Pfalz
- Vogler, Kathrin, Nordrhein-Westfalen
- Wagenknecht, Dr. Sahra, Nordrhein-Westfalen
- Wawzyniak, Halina, Berlin
- Weinberg, Harald, Bayern
- Werner, Katrin, Rheinland-Pfalz
- Wöllert, Birgit Ottilie, Brandenburg
- Wunderlich, Jörn, Sachsen
- Zdebel, Hubertus Josef, Nordrhein-Westfalen
- Zimmermann, Pia, Niedersachsen
- Zimmermann, Sabine, Sachsen

# Gegen Mutti Merkel rebellieren

## Über die Notwendigkeit gesellschaftliche Kräfte zu mobilisieren

Der Wahltag brachte, neben dem erfreulich soliden Ergebnis der LINKEN, auch eine böse Überraschung hervor: die CDU unter Angela Merkel konnte Stimmenzuwachs verzeichnen und schrammte nur knapp an der absoluten Mehrheit vorbei. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses hören wir zurzeit trotzdem oft ein Stöhnen: „Wie, noch vier Jahre unter Merkel?“

oder „Ich verstehe es nicht wie man die wählen konnte“. Doch gerade jetzt ist nicht die Zeit zu resignieren, sondern Menschen für die politische Arbeit zu begeistern. Unsere Botschaft an die Menschen sollte sein: Wenn ihr mit dem Wahlergebnis unzufrieden seid, dann fangt an euch mit uns gemeinsam zu engagieren! Es ist eine alte Weisheit: Alleine können wir die Ge-

sellschaft nicht verändern, aber wenn wir Viele sind können wir etwas bewegen. Jetzt ist es Zeit, um aktiv die Gesellschaft zu verändern. Jetzt ist die Zeit an Mitmenschen mit dem Angebot der Beteiligungsmöglichkeit heranzutreten und so Neumitglieder für unsere Partei zu gewinnen. Zeit wird's!

Ronny Diering

# Im Interview: Dr. Claudia Possardt



Dr. Claudia Possardt | FOTO: W. WALLROTH

*Wir möchten unseren Lesern des Roten Hahn Eckpunkte des städtischen Haushaltes erklären, der vor Kurzem in der Stadtverordnetenversammlung beraten wurde. Wie ist das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben, auf was müssen wir uns einstellen?*

Im Doppelhaushalt wird für 2013 ein Fehlbetrag von gut 35,1 Mio. € bei rund 194,8 Mio. € Gesamterträgen und für 2014 von ca. 26,6 Mio. € bei über 211,5 Mio. € Gesamterträgen ausgewiesen. Den gesetzlich vorgegebenen Haushaltsausgleich von Erträgen und Aufwendungen erreicht die Stadt Frankfurt (Oder) nicht.

Aufgrund der Defizite ist die Stadt Frankfurt (Oder) verpflichtet, ein Haushaltssicherungskonzept (HSK) aufzustellen und darin den Zeitraum festzulegen, innerhalb dessen der Haushaltsausgleich wieder erreicht wird. Im HSK sind die Maßnahmen darzustellen, durch die der jährliche Fehlbetrag abgebaut und das Entstehen eines neuen Fehlbedarfs künftiger Jahre vermieden werden soll. Das HSK dient dem Zweck, im Rahmen einer geordneten Haushaltswirtschaft die künftige dauernde Leistungsfähigkeit der Stadt Frankfurt (Oder) zu erreichen.

Das als Bestandteil des Entwurfes des Haushaltes 2013/2014 aufgestellte HSK enthält deshalb Sparmaßnahmen und Prüfaufträge über alle Bereiche hinweg. Die Bürger müssen sich darauf einstellen, dass auch "heilige Kühe" im Rahmen von Konsolidierungen künftig nicht unangetastet bleiben.

*Sparen ist zu keiner Zeit populär. Wo muss die Stadt besonders sparen?*

Nachdem ich als Kämmerin mit meinem Entwurf eines HSK vom 30.05.2013 erste Vorschläge einbrachte, hat die Verwaltungsspitze in den letzten Monaten gemeinsam intensiv und sehr konstruktiv an der Qualifizierung gearbeitet. Die Hinweise und Vorgaben der Kommunalaufsicht wurden dabei berücksichtigt sowie die Auflagen des Landes erfüllt. Im Blickpunkt stehen nicht nur Einsparungen, sondern auch die Stärkung der Ertragssituation der Stadt

Frankfurt (Oder). Bei allem Konsolidierungswillen muss die Entwicklungsmöglichkeit unserer Stadt gewahrt bleiben. Wichtig war und ist es Prioritäten zu setzen; nicht alle Vorhaben und Wünsche sind kurzfristig umsetzbar. Insbesondere bei der Investitionsplanung war aufgrund der begrenzten Mittel eine Verständigung für den mittelfristigen Finanzzeitraum erforderlich, d. h. die Maßnahmen wurden über 4 Jahre verteilt. Es gilt Prioritäten zu setzen.

Die vorgeschlagenen Konsolidierungsmaßnahmen sind dem Entwurf des HSK zu entnehmen. Ich möchte an dieser Stelle nur einige Punkte benennen, die ich für besonders wichtig erachte.

- Alle Gebühren und Entgeltordnungen sind auf ihre Kostendeckungsgrade hin zu überprüfen und ggf. der Höhe nach - teilweise erstmalig nach mehreren Jahren wieder - anzupassen.
- Der Umfang der städtischen Beteiligungen steht auf dem Prüfstand, sowie die von der Stadt zu leistenden Zuschüsse.
- Die Aufwendungen in den Bereichen Kultur und Sport sowie der ÖPNV sind der demografischen Entwicklung und den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen anzupassen.
- Dies gilt grundsätzlich für alle freiwilligen Leistungen der Stadt Frankfurt (Oder).
- Der Personalkörper der Verwaltung wurde gerade im Rahmen einer Organisations- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchung mit externem Sachverständigen beleuchtet. Entsprechend den noch ausstehenden Endergebnissen und einer darauf fußenden Personalentwicklungsplanung wird der Stellenplan anzupassen sein. Personalkosteneinsparungen werden hieraus erwartet.
- Auch die Mittel für die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung sollen reduziert werden.

Aus diesen nur beispielhaft aufgezählten Maßnahmen ist zu erkennen, dass nichts ausgenommen bleiben soll, alle Bereiche sind betroffen.

*Werden wir bis 2018 in Frankfurt (Oder) einen ausgeglichenen Haushalt haben und was*

*sagst du als Kämmerin, was dafür getan werden muss?*

Das im Wesentlichen mit dem Wegfall der im Haushalt 2012 noch veranschlagten Gewerbesteuererträge aus der Solarbranche entstandene jährliche erhebliche Defizit im städtischen Haushalt kann nur durch eine strenge Haushaltsdisziplin verringert und auf Null zurückgeführt werden. Das gesetzte Ziel, den Haushaltsausgleich im Jahr 2018 zu erreichen, wurde von der Kommunalaufsicht in mehreren Schreiben zum Haushalt gefordert und ist sehr ehrgeizig.

Es gilt Einnahmen zu erhöhen und Ausgaben zu senken.

Wie zuvor beschrieben, hat die Stadt Frankfurt (Oder) ein Haushaltssicherungskonzept (HSK) aufzustellen. Die darin beschriebenen HSK-Maßnahmen und weiteren Prüfaufträge müssen - vorausgesetzt sie werden von der Stadtverordnetenversammlung bestätigt - konsequent umgesetzt werden. Sollte sich im Laufe der Zeit ergeben, dass einzelne Maßnahmen nicht oder nicht im vorgesehenen finanziellen Umfang realisierbar sind, müssen umgehend alternative Vorschläge eingebracht werden. Das HSK ist mithin mit jeder neuen Haushaltssatzung fortzuschreiben.

Grundsätzlich geht es darum, die Aufwendungen zu begrenzen und soweit möglich zu reduzieren und zugleich die Erträge der Stadt Frankfurt (Oder) zu erhöhen.

Ein wesentlicher Baustein der Haushaltskonsolidierung ist die Weiterführung und Verstärkung der Ansiedlungsbemühungen von Unternehmen zur Erhöhung der Gewerbesteuererträge. Dadurch sollen ab 2016 2,0 Mio. €, ab 2017 4,8 Mio. € und ab 2018 6,1 Mio. € an Mehrerträgen erreicht werden. Sowohl diese als auch andere Mehrerträge in künftigen Jahren müssen zur Konsolidierung eingesetzt werden; Mehraufwendungen (Ausgaben) sind soweit wie möglich auszuschließen.

Bei alledem muss die Attraktivität der Stadt Frankfurt (Oder) aber bewahrt bleiben und gestärkt werden. Die Kultur-, Sport- und Freizeitlandschaft, die Ausstattung und das Angebot an Schulen und Kindertagesstätten sowie die anderen Infrastrukturen sollen ansprechend bleiben, damit die Einwohner Frankfurt (Oder) als Wohn- und Arbeitsort beibehalten und wir neue Bürger hinzugewinnen können. Familien sollen sich in Frankfurt (Oder) niederlassen. Es wäre auch schön, wenn die Studenten nach ihrem Studium in Frankfurt (Oder) bleiben würden. Der Bevölkerungsrückgang ist zu verringern und zu stoppen.

*In verschiedenen Presseorganen wurdest Du wegen des Haushaltes angegriffen. Teilweise gingen diese Veröffentlichungen unter die Gürtellinie. Spürst Du die Solidarität für Dich und Deine Arbeit unter schwierigen Bedin-*

gungen in der Stadtverwaltung?

Ich habe den Eindruck, dass inzwischen Solidarität entstanden ist. Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, dass alle Beteiligten nur gemeinsam im engen Schulterschluss einen Haushalt zum Beschluss bringen können, der den Interessen der Stadt Frankfurt (Oder) und den Vorgaben des Landes gerecht wird. Auch das Erfordernis der Haushaltskonsolidierung wurde anerkannt. In den letzten Monaten sind auf der Grundlage meiner ersten Vorschläge mit dem vom Oberbürgermeister festgestellten und in die Stadtverordnetenversammlung eingebrachten Haushaltsentwurf konkrete HSK-Maßnahmen sowie darüber hinaus weitere Prüfaufträge einvernehmlich von der Verwaltungsspitze formuliert worden.

Selbstverständlich habe ich mir gewünscht, dass der Haushaltsentwurf bereits früher in die Stadtverordnetenversammlung hätte eingebracht werden können und die hierfür erforderlichen Abstimmungen entsprechend dem dafür ausgearbeiteten Zeitplan rechtzeitig erfolgt wären. Der Wille zur gemeinsamen Haushaltskonsolidierung war im Frühjahr einfach noch nicht bei allen Budgetverantwortlichen vorhanden. Die Gründe dafür, warum dies nicht möglich war, sind vielfältig. Letztendlich zählt, dass wir nunmehr das Ziel der Einbringung des Haushaltsentwurfes erreicht haben.

Es ist für die Stadt Frankfurt (Oder) im Übrigen eine großartige Leistung, einen Doppelhaushalt aufzustellen.

*Wie bewertest Du die Zusammenarbeit mit*

dem Kreisvorstand und der Fraktion, was gefällt Dir, was noch nicht?

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit speziell mit dem Kreisvorsitzenden und dem Fraktionsvorsitzenden bedanken. Ich hatte und habe jederzeit das Gefühl, dass ich mich auf die DIE LINKE verlassen kann. Stets stand man mir mit Rat und Tat zur Seite; ich konnte viel lernen. Mir gefällt besonders, dass immer das Interesse der Stadt Frankfurt (Oder) und seiner Bürger bei allen Diskussionen und unterschiedlichen Auffassungen im Vordergrund steht und Basis für die zu treffenden Entscheidungen ist.

An den Fraktionssitzungen nehme ich verstärkt teil. Dies und auch die Abstimmungen mit Kerstin Meier als Landtagsabgeordnete und Thomas Nord unserem Bundestagsabgeordneten erleichtern mir meine Arbeit erheblich.

Nochmals vielen Dank für die Unterstützung auch den Fraktionsmitgliedern, sie sind mir eine große Stütze.

Ich wünsche mir, dass künftig bei einzelnen besonders schwierigen Themen, wo bislang noch der Zusammenhalt und die einheitliche Ausrichtung innerhalb der Fraktion nicht immer erreicht werden konnte, eine bessere Verständigung erfolgt. Wir sollen und müssen uns da unterstützen – unterhaken –.

*Bist Du besonders mit dem Blick auf die Kommunalwahlen 2014 bereit, den Lesern des Roter Hahn in regelmäßigen Abständen Informationen zu geben, die im Zusammen-*

hang mit der Finanzsituation der Stadt von Interesse sind und die wir für den Dialog mit den Wählerinnen und Wählern brauchen?

Neben den Kommunalwahlen stehen auch die Landtags- und Europaparlamentswahlen an; es wird also ein herausforderndes und spannendes politisches Jahr.

Ich als Kämmerin habe u. a. 2014 folgende Themen prioritär im Blick.

- Haushaltsplanung 2015 ff. samt Fortschreibung HSK#
- Eröffnungsbilanz 2010
- Jahresabschlüsse 2010 bis 2013
- Umstellung SEPA
- Einführung des digitalen Rechnungslaufs

Darüber hinaus werden mich die Umsetzung der Ergebnisse aus der diesjährigen Organisations- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchung sowie die Erarbeitung eines neuen Personalentwicklungskonzeptes im Jahr 2014 beanspruchen.

Selbstverständlich stehe ich für Fragen mit Bezug auf die Haushaltssituation der Stadt Frankfurt (Oder) der Redaktion und den LeserInnen des Roten Hahn zur Verfügung.

Ich freue mich auf den Dialog mit ihnen, den Bürgern der Stadt und werde mich für diese Stadt und deren Gestaltung mit allen meinen Kräften einsetzen.

*Das Interview führte Erik Rohrbach*

# Versorgung des Stadtteils Süd sichern

**Zu den aktuellen Entwicklungen im Südring-Center erklären der Fraktionsvorsitzende der LINKEN in der Stadtverordnetenversammlung, Wolfgang Neumann und der Kreisvorsitzende der LINKEN, René Wilke:**

## Markus Derling muss in die Schranken verwiesen werden

DIE LINKE war in den letzten Wochen mehrfach im Stadtteil Süd vor Ort um sich ein Bild über die Lage zu verschaffen. Im Gespräch mit den BürgerInnen bei der Einwohnerversammlung unserer Partei, mit Geschäftsinhabern im Südringcenter, mit dem Center-Management sowie sozialen Einrichtungen und Verbänden wurde immer wieder auf die Bedeutung des Südring-Centers als Nahversorgungszentrum und als sozialer Ort im Stadtteil hingewiesen.

Die aktuelle Entscheidung von ALDI zeigt, dass eben dieses Zentrum akut in seiner Existenz bedroht ist. Entgegen der Aussagen und Zusicherungen von Herrn Derling kann eine Nahversorgung unabhängig von einem vitalisierten Südring-Center offensichtlich nicht gewährleistet werden.

Fällt die Nahversorgung weg, ist der Stadtteil Süd mit seinen vorwiegend älteren BewohnerInnen in seiner Lebens- und Funktionsfähigkeit existenziell bedroht. Die

Auswirkungen auf die gesamte Stadt – in Form von Weg und Umzügen – wären immens.

Mit dem derzeitigen Verhalten der Verwaltungsspitze und insbesondere Markus Derling wird die rettende Ansiedlung von MediaMarkt im Südring-Center aktiv verhindert. Sollte es dazu kommen, dass das Nahversorgungszentrum stirbt und sich MediaMarkt dank der abweisenden Haltung von Markus Derling an einem anderen Standort ansiedelt, so hat Markus Derling dafür auch die politische Verantwortung zu tragen.

Als LINKE haben wir uns bereit sehr deutlich für die Rettung des Südring-Centers und eine damit verbundene Ansiedlung von MediaMarkt ausgesprochen.

Wir fordern nun den Oberbürgermeister und die anderen Parteien und Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung auf,

endlich öffentlich Position zu beziehen.

Auf Zeit zu spielen bewirkt nur eines: Die Chancen des Stadtortes Frankfurt (Oder) und des Stadtteils Süd schwinden.

Unsere Fraktion wird in der kommenden Stadtverordnetenversammlung eine Resolution einbringen. Die Stadtverordnetenversammlung muss sich gegenüber der Verwaltungsspitze positionieren und deutlich machen, dass diese mit ihrer derzeitigen Haltung an den Interessen der EinwohnerInnen in Süd, Zukunft des Stadtteils und der gesamten Stadt vorbei arbeitet. Markus Derling muss in seine Schranken verwiesen werden bevor irreparabler Schaden für die Stadt entsteht.

*Wolfgang Neumann*

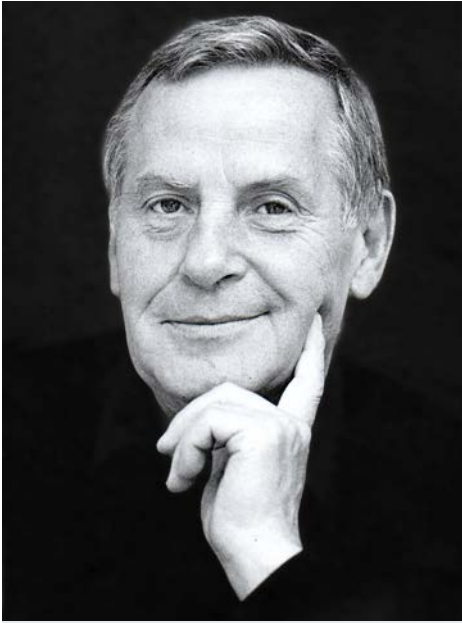
Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE.

in der Stadtverordnetenversammlung Frankfurt (Oder)

*René Wilke*

Kreisvorsitzender DIE LINKE, Frankfurt (Oder)

# Lothar Bisky bleibt immer unter uns



Lothar Bisky

Die Gedenkfeier für Lothar Bisky in der Berliner Volksbühne waren für Roswitha und Heinz Sternberg sowie Bannelore Rohrbach und mich das mit gefühlsmäßig Beeindruckendste und für

## Lebendig mit uns



Jochen Hertwig

Der Mensch ist erst tot, wenn niemand mehr an ihn, ja mit ihm denkt und spricht. So lange ich bin, lebt auch Jochen Hertwig. Unsere stets achtungsvolle konstruktive Streit – und Kampfgemeinschaft würde dieser Tage 52 Jahre. Doch leider erlag der hochgeachtete

immer Bleibende, was wir erleben durften. Keiner der bewegten Redner, Gregor Gysi, Gabi Zimmer, Fausto Bertinotti, Andreas Dresen, Manfred Stolpe und Heinz Vietze dachten in diesen uns bewegenden zwei Stunden an den Wahlkampf. Im Mittelpunkt stand der Mensch Lothar Bisky mit allen seinen Stärken und Schwächen, seiner Menschlichkeit, seiner Herzenswärme und Güte und seinem Humor, eingebettet in die Liebe zu seiner Familie. Aber auch seiner Pflichterfüllung, wenn ihn die PDS und DIE LINKE an die Spitze der Partei rief und dringend brauchte. Das lebensbejahende Bild von ihm auf der Bühne schien uns zu sagen, macht es gut, Genossen, macht es besser, Genossen, als ich es vermochte obwohl ich mir alle Mühe gegeben habe. In den Gesichtern der Anwesenden dieser Gedenkfeier konnte ich lesen, uns vereint die Trauer, unseren Lothar verloren zu haben aber zugleich Dankbarkeit, ein Stück unseres Weges gemeinsam mit Lothar Bisky gegangen zu sein. Noch lange nach dem Ende der Gedenkfeier an dem sonnigen Tag vor der Berliner Volksbühne wollte kaum einer der mehr als fünfhundert Teilnehmer gehen, so sehr standen wir unter dem Eindruck des Erlebten, mu-

sikalisch eindrucksvoll geprägt durch das Quartett Arpeggio aus Potsdam und Andrej und David Hermlin. Ich hatte herzliche Gespräche mit Dr. Dagmar Enkelmann, Helmut Markov, Egon Krenz und weiteren mir Bekannten. Sie vermittelten mir neben der gemeinsamen Trauer über den von Lothar Bisky vor allem Kraft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit als LINKE. In Lothars Sinne weiter zu arbeiten kann nur bedeuten, zu unseren Zielen, fest umrissen in unserem Parteiprogramm, gerade nach den Bundestagswahlen, mit immer mehr Menschen über unsere Gesellschaftsstrategie ins Gespräch zu kommen. Das hätte Lothar Bisky von uns erwartet. Das Wort: Tot ist ein Mensch erst dann, wenn er vergessen ist, kam mir ins Gedächtnis. Ich bin mir sicher, die Anwesenden der Berliner Gedenkfeier werden Lothar Bisky vor allem in ihren Herzen bewahren und nie vergessen. Schließen wir jetzt unsere Reihen noch fester und denken wir, uns gemeinsam Kraft gebend, an das Wort von Albert Schweitzer: Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen.

Erik Rohrbach

Pädagoge und Politiker, Freund und Genosse bereits vor 25 Jahren, am 28.9.1988, nur wenige Wochen nach seinem 60. Geburtstag, einem Krebsleiden. Ich weiß, es sind wahrlich nicht wenige Genossen und Mitbürger die ihn einst als warmherzigen, stets hilfsbereiten Menschen kennen - und bis heute schätzen lernten. Nicht als zündenden Redner, eher als konzentriert fragenden, geduldig zuhörenden, sachlich eigene Überlegungen erläuternden und kulturvoll um überzeugende Problemlösungen streitenden Partner. Nie von oben, sondern aus der Gemeinschaft heraus rang er um bestmögliche realistische Lösungen zum gesellschaftlichen Vorankommen im Oderbezirk. Vergleichend mit den Veränderungen seit der Wiedereinverleibung der volkseigenen DDR ins vom Finanz – und Monopolkapital beherrschte Deutschland, führt auch bei immerwährendem kritischem Hinterfragen und ohne mancherlei sichtbare Verbesserungen zu missachten, nichts an einer Tatsache vorbei: Die Jahre mit Jochen Hertwig, beinahe deckungsgleich mit dem 25-jährigen Wirken unseres, leider im vergangenen Jahr verstorbenen Frankfurter Oberbürgermeister Fritz Krause, waren Jahre stürmischen Wachstums in Industrie und Landwirtschaft, im Wohnungsbau, in Handwerk und Gewerbe, Bildung, Kultur, Gesundheitswesen und Sport. Sie veränderten den

Landstrich an der Oder vom vorwiegend agrarischen zu einem modernen Industrie – Agrarbezirk. Könnte Jochen heute sehen, was privatwirtschaftliche Profitinteressen daraus machten, was an staatlich verordneter und organisierter Geschichtsklitterung über wahrhaft geschichtliche Leistungen der DDR nach Krieg und Reparationszahlungen für ganz Deutschland und ihre Zerstörung, über „Mauerbau“, „SED – Diktatur“, „Stasi – Verbrechen“ und an Verächtlichmachung letztlich aller Lebensbereiche und Leistungen der DDR – Bürger betrieben wird, er reagierte genauso empört und die historische Wahrheit verteidigend wie die Mehrheit der Mitglieder der PDL und viele Bürger der DDR – Generationen. Frau Merkel wird nicht müde zu erklären „Deutschland, den Deutschen geht es gut“ Nur den Bayern geht's noch besser tönt Herr Seehofer. Sind die erschreckenden Ausmaße der Kinderarmut, die abertausenden Obdachlosen, Bettler oder Arbeitslosen nicht eher, so wie Bildungsprivilegien, ausgeprägte Zweiklassenmedizin, Niedriglöhne für gute Arbeit, Tafeln und vieles mehr, beschämende Kennzeichen sozialer Ungerechtigkeit im reichen Deutschland? Zweifellos! Wer kämpft ohne Wenn und Aber für die Würde und Rechte aller Bürger, insbesondere der Schwachen und Benachteiligten, wenn nicht die PDL? Die Ergebnisse der Bundestagswahlen er-



möglichen einer CDU/CSU geführten Koalition ein weiter wie bisher. Unser Land braucht jedoch gesellschaftliche Veränderungen hin zu sozialer Gerechtigkeit, zu ungehinderter Persönlichkeitsentfaltung aller Kinder und Jugendlichen über Kindergarten, langjährige gemeinsame Schule, sofort anschließende Berufsausbildung oder Studium und Arbeitsplätze mit existenzsichernden, Familienplanung fördernden Einkommen. Linke Träume- rei? Wohl nicht. Das Wahlergebnis, auch in Frankfurt(Oder) wie in Brandenburg,

bietet einen Denkkzettel den wir gründlich lesen und nutzen sollten. Etwas grob gesagt: Uns starben nicht nur altersbedingt Wähler weg, sondern zu viele liefen auch weg! Offensichtlich haben wir ihr Vertrauen nicht im erhofften Umfang erfüllt. Wahlen zum Europaparlament, Landtags- und Kommunalwahlen sind in Sichtweite. Beschränken wir uns bitte nicht nur auf Selbstverständigung sondern unterstützen intensiv die vielfältigsten Friedens- und sozialpolitischen Initiativen, sprechen mit den Bürgern, greifen ihre berechtigten

Sorgen auf, organisieren und mobilisieren wir mit ihnen die notwendigen Kräfte – in den parlamentarischen Vertretungen, ja, auch auf der Straße, um Bürgerinteressen durchzusetzen. So erkennen uns die Wähler am ehesten als zuverlässige Partei des Friedens und Interessenvertreter im Alltag der Bürger. Das würde Jochen Hertwig gewiss ebenso sehen.

Hans Hörath

## Bleibendes von Jochen Hertwig

Mit Jochen Hertwig gab es viele persönliche Gespräche und Begegnungen. Eine davon ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Zum 150. Geburtstag von Karl Marx wurden am gleichnamigen Ehrenmal in der nach ihm benannten Straße in Frankfurt (Oder), fünfzig junge FDJ – Mitglieder als Kandidat in die SED aufgenommen. In der „Aktuellen Kamera“ des Fernsehens der DDR war das an diesem Tag die Spitzenmeldung. Ich kannte alle jungen Leute und wurde als 1. Kreissekretär der FDJ ausgewählt, zu diesem Ereignis zu sprechen. Auf meine Ansprache, so meinte ich jedenfalls, habe ich mich natürlich besonders gründlich vor-

bereitet und legte sie in der Kreisleitung der SED zur „Begutachtung“ vor. Fazit des später folgenden Gespräches zu meinem Entwurf, Erik, du hast dir große Mühe gegeben, aber wenn „Jochen“, gemeint war Jochen Hertwig kommt, da reicht das nicht... Tage später erhielt ich eine neu verfasste Rede, die mit meinem Text wenig Gemeinsames hatte. Diese Rede wiederum fand dann in der Bezirksleitung nicht die erhoffte Wertschätzung, um den Sachverhalt sehr höflich zu umschreiben. Danach bekam ich eine neue Ansprache, die mir nicht besonders gut gefiel, weil das nicht meine Sprache war. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen, man kann es im

Rückblick auch Disziplinlosigkeit nennen und nutzte meinen Redeentwurf. Nach der Veranstaltung nahm mich Jochen Hertwig wie ein Vater gegenüber seinem Sohn in seinen Arm und sagte, das mit deiner Ansprache, das hast du wirklich gut gemacht. Eine „Parteistrafe“ war damit ausgeschlossen. Diese von ganzem Herzen kommende persönliche Geste von Jochen Hertwig bleibt mir unvergessen. Er bleibt als herzlicher und sehr bescheidener Mensch in meiner Erinnerung. Leider gab es zu wenige Hertwigs.

Erik Rohrbach

## Wir gedenken der Opfer

### Gedenken an die Opfer des Faschismus

„Jedem das Seine“ - in gusseisernen Lettern prangt dieser Spruch über dem Tor von Buchenwald. Wer von uns, die wir im September der Opfer des Faschismus am Denkmal in der Rosa-Luxemburg-Straße gedachten, kennt diesen Spruch nicht! Ich möchte an den KZ-Häftling erinnern, der in der Haft auf diese Zeile ein Gedicht schrieb, Karl Schnog. Er wurde 1897 geboren, war Schauspieler, Schriftsteller und Kabarettist und gehörte in der Weimarer Republik zu den gesellschaftskritischen

Dichtern. Karl Schnog arbeitete mit Erich Weinert, Leon Hirsch und Erwin Piscator zusammen. 1940 wurde er verhaftet und als Schutzhäftling in die KZ Dachau, Sachsenhausen und Buchenwald verschleppt. In Buchenwald stärkte er mit seiner Kunst den Überlebenswillen der Häftlinge. Nach der Befreiung war er im Rundfunk und als Chefredakteur der satirischen Zeitschrift „Ulenspiegel“ tätig.

Seit der Antike galt „Jedem das Seine“, als

philosophische Theorie, wonach jeder in einem Gemeinwesen das erhalten sollte, was ihm zusteht. Die SS verhöhnte mit dem Sinnspruch die Häftlinge des KZ Buchenwald, prügelte misshandelte und mordete. Heute tragen Angehörige der Feldjägertruppe der Bundeswehr den Schriftzug in ihren Barettabzeichen.

Hannelore Thürfelder

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)

## Jedem das Seine

Gedicht von Karl Schnog

Die Herren haben wirklich Humor  
In diesen bitteren Zeiten:

„JEDEM DAS SEINE“ steht höhnisch am Tor,  
Durch das die Häftlinge Schreiten.

So leuchtet erhaben und arrogant,  
Was sie an das Höllentor schmieden.  
Uns ist auch ohne das Sprüchlein bekannt,  
Was jedem im Lager beschieden:

Dem Häftling – das Stehen in Sonne und Sturm,  
Erfrieren und klatschende Güsse;  
Dazu vom todesdrohenden Turm  
Das ernst Versprechen der Schüsse.

Den Henkern - die Ehre der schmackhafte  
Schmaus,  
Das Gleiten auf federnden Felgen;  
Die Ruhe und das behagliche Haus,  
Die Wollust, die Macht und das Schwelgen.

Dem Häftling – der Hunger, die Angst und die  
Last,  
Die Marter, die viehischen Witze;  
das Essen, das Baden, das Schlafen in Hast  
Und schließlich die mordende Spritze.

Ihr Herren, die ihr heute noch grient,  
Glaubt mir, was ich schwörend beteure:  
Einst holt sich der Häftling, was er verdient.  
Und ihr? Ihr bekommt dann das Eure!

# 23. Treffen der Autoren der Roten Feder

Gerhard Stockenberg stellte sein fünftes Minaturnbuch "Nachlese" vor

Mehr als 30 Autoren und Freunde des Miniaturbuches trafen sich um unserem ältesten Autor im Kreisverband DIE LINKE zu lauschen. Gerhard Stockenberg mit seinen 93 (!) Lebensjahren ist unser fleißigster Schreiber, der in geistiger Klarheit über sein Leben schreibt. Wir hörten Episoden, die uns sehr nachdenklich stimmten. Das Schicksal einer ganzen Generation wurde durch den faschistischen Krieg Hitlers geprägt. Verwundungen und Enttäuschungen haben Gerhard Stockenberg sehr in seinen Grundfesten erschüttert und haben Narben auf seiner Seele hinterlassen. Das brachten auch Briefe von Freunden zum Ausdruck, die ebenfalls ihre besten Jahre ihrer Jugend einem sinnlosen Krieg geopfert hatten. Mit Erwartung und Freude definierte der Autor Gerhard Stockenberg den Begriff „Heimat in der DDR“ neu und sehr emotional und stellte sich für den Aufbau eines neuen Deutschland zur Verfügung. Den einstigen Feind lernte

er als Freund dieses neuen Deutschland kennen und war berührt über das „Heideröslein“ das sowjetische Soldaten sangen. Er machte sich mit russischer und sowjetischer Literatur vertraut und spürte im-

In der lebhaften Aussprache zu seinem fünften Miniaturbuch äußerte Inge Senst, dass sie sich immer wieder beim Zuhören und dem Lesen der Stockenberg - Texte eigenen Erinnerungen gegenüber sieht, was auch Helmut Hirthe und Hellmut Appell bestätigten. Hans Hörath beeindruckt besonders die klare Sprache, die mit Herz und Verstand das erfüllte Leben des Autors unter den verschiedensten gesellschaftlichen Bedingungen bewertet. Erik Rohrbach betonte zum Schluss, wer sein Leben so mutig und mit vollem Einsatz für seine sozialistischen Ideale lebt, dem gehört unsere Anerkennung und unser Dank. Ein herzlicher Dank gebührt Herrn Heinz Sternberg, der von den „Treffen mit Autoren der Roten Feder“ eine Bilddokumentation auf mehreren Tafeln auf eigene Kosten gestaltete. Wir werden diese zum Kreisparteitag im Dezember ausstellen.



Gerhard Stockenberg beim 23. Treffen der AutorInnen der Roten Feder | FOTO: DIETRICH WILHELM

mer wieder die Emotionen der Menschen, die sich mit seinen deckten. Mit großem Engagement nimmt Gerhard Stockenberg zu Problemen der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung Stellung und äußert seinen Klassenstandpunkt auch öffentlich.

Herta Scholze

## Gelungene Ausstellung

Unsere Genossin Senta Schenk stellte im Slubicer Kulturhaus SMOK aus



Aus dem Veranstaltungsflyer: Schon immer habe ich meine Reiseeindrücke mit Zeichnungen illustriert und in Tagebüchern festgehalten. Zuerst zeichnete ich auf liniertem, später auch auf weißem Papier. Meine Freundinnen Ute Wallroth und Heidi Köhler, die beide Kunsterziehe-

rinnen im Ruhestand sind, ermunterten mich auch mit Farben zu arbeiten. So bekam ich Pastellkreiden und Aquarellfarben geschenkt und begann zu malen. Sie nahmen mich mit zu Pleinairs der Kunsterzieher und ich lernte beim Zuschauen. Inzwischen bin ich seit 2008 im Malkreis der Volkssolidarität, den Heidi Köhler leitet. Meine Motive finde ich auf Reisen und in unserer schönen Umgebung von Frankfurt (Oder). Diese Ausstellung ist meine zweite Personalausstellung in Frankfurt (Oder). Bisher hatte ich zwei Personalausstellungen in Frankfurt (Oder) und ich war in zwei Gemeinschaftsausstellungen vertreten.

### Veranstaltungshinweis

25. Oktober, 15:00 Uhr  
Egon Krenz: „Walter Ulbricht – ein eingeschränkter Reformier“  
(mit Buchverkauf)

Mehrgenerationenhaus MIKADO,  
Franz-Mehring-Straße 20,  
Frankfurt (Oder)

Veranstalterin ist die Regionalgruppe  
RotFuchs Frankfurt (Oder)

# 20 Jahre Maastrichter Vertrag

Vor 20 Jahren, am 1. November, trat der am 7. Februar 1992 in Maastricht unterzeichnete Vertrag über die Europäische Union (EU) in Kraft. Der Weg führte über die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (1952- 2002), über die durch die Römischen Verträge begründete Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie die Europäische Atomgemeinschaft (1957) zu diesem Gründungsvertrag für die heutige Europäische Union. Der Maastrichter Vertrag ist der übergeordnete Vertrag über die drei Europäischen Gemeinschaften, die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), worin die Militarisierung der EU festgeschrieben wird - sowie die Zusammenarbeit in Bereichen der Innen- und Justizpolitik. Die Union bekam in 358 Artikeln eine Architektur aus diesen drei Pfeilern. Im ersten befinden sich alle gemeinschaftlichen Politikfelder, im zweiten die GASP und im dritten schließlich die Zusammenarbeit in innen- und justiziellen Bereichen. Einige Vertragsrevisionen folgten (Amsterdam 1997; Nizza 2000; Lissabon 2007), ohne die Grundorientierung zu verändern.

Mit dem Maastrichter Vertrag wurden im konservativen wie sozialdemokratischen Lager weitreichende Erwartungen für die „Einigung Europas“ verknüpft. Doch die Bilanz an diesem Jubiläum ist zwiespältig. Einerseits wurden einige positive Veränderungen erreicht. Regional- und Strukturfonds wurden aufgestockt. In den Vertragstext wurde ein Kapitel zur Beschäftigungspolitik eingefügt. Eine Grundrechtecharta wurde aufgenommen (in Form eines Protokolls). Einige demokratische Handlungsmöglichkeiten eröffnete der Lissabonner Vertrag, so durch die Stärkung der Rechte des Europäischen Parlaments als Mitgesetzgeberin und die Möglichkeit Europäischer Bürgerinitiativen.

Insgesamt aber befindet sich die Staatenvereinigung als Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise in einer akuten Krisensituation, für manche Beobachter steht sie sogar vor einem Abgrund. Kaum zu zählen sind die Krisengipfel sowie immer neue Instrumente zur Bekämpfung der Krise. Aber in den Bevölkerungen geht die europäische Idee verloren, die Idee der Gemeinsamkeit der Völker dieses Kontinents bei all ihrer Verschiedenheit. Soziale Verwerfungen, ökonomische und fiskalische Ungleichgewichte werden immer gravierender. Hinzu kommen die schwache demokratische Grundlage der EU und ein noch weitergehender Demokratieabbau, auch der Gemeinschaftsmethode in der EU. Exekutivgewalt hat sich noch mehr verselbständigt. Bestürzt wird von der „marktkonformen Fassadendemokratie“ (Jürgen Habermas) gesprochen.

Herzstück des Maastrichter Vertrages ist die Europäische Währungsunion (EWU), für die ein gemeinsamer Zeitplan und detaillierte Regeln fixiert worden waren. Bis 1999 sollte die Gemeinschaft eine gemeinsame Währung bekommen (1999 eingeführt als Buchgeld, 2002 als Bargeld). Das geschah. Doch inzwischen geriet die Währungszone in stürmisches Fahrwasser. Die von den EU-Regierungen und von EU-Instanzen verfolgte Austeritäts- (Spar-) politik hat verheerende soziale Auswirkungen und hat mit solidarischer Politik nicht zu tun. Die soziale Spaltung zwischen Menschen und Staaten wird immer augenscheinlicher. Mit Recht wird Verrat an sozialer Marktwirtschaft und der europäischen Gemeinschaftsidee konstatiert. Abwendung von „Europa“ in großen Teilen der Bevölkerungen ist augenscheinlich. Zweifel an der Perspektive der EWU bei der gegenwärtigen Politik und in der jetzigen Form wachsen. Die deutsche Politik trägt

für die Krise der Eurozone eine besondere Verantwortung. Für grundsätzliche Entscheidungen spielt Deutschland eine zentrale Rolle.

Die Unsicherheit über die Zukunft der EU wächst. Das Projekt der europäischen Integration kann in einer Sackgasse landen. Das Nein der PDS zum Maastrichter Vertrag und der Partei DIE LINKE zum Lissabonner Vertrag rechtfertigt sich auch im Rückblick. Die EU und insbesondere die EWU müssen mit Schritten zu einer Sozial-, Beschäftigungs- und ökologischen Union verknüpft werden. Die Währungszone kann auf Dauer nicht ohne Strategien zum Ausgleich der wirtschaftlichen Ungleichgewichte überleben. Unsicher und konträr bleiben jedoch die Ansichten, welcher Art diese sein sollte. Für linke und andere demokratische Kräfte kann die Währungsunion ohne einen Strategiewechsel in ihrer jetzigen Form schwerlich überleben. Ziele und Richtungen der EU-Entwicklung müssen verändert werden. Durchweg ist heute die Ansicht, die Währungsunion könne ohne eine echte politische Union nicht auf Dauer funktionieren. Dafür müssen Weichen gestellt werden. Nötig sind überstaatliche politische und demokratisch legitimierte Entscheidungen. Unverzichtbar sind auch rechtliche Veränderungen. Doch solche erfordern gesellschaftspolitische Veränderungen. Völker müssen selbst zu Worte kommen. Daher bleiben Debatte und Auseinandersetzung über eine neue Zukunftsvision für die EU, und in diesem Zusammenhang auch über eine Strategie der Linken zur Vertragsänderung, dringlich. Dazu könnte ein demokratisch legitimierter Verfassungskonvent beitragen. Gesellschaftspolitische Veränderungen aber erfordern neue Kräfteverhältnisse.

Wilhelm Ernst

## Chronik

**182 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990**  
Quelle: [www.mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de)

11. Oktober 1992

**Ermordung von Waltraud Scheffler durch Neonazis**

Geierswalde, Sachsen

14. Oktober 1997

**Ermordung von Josef Anton Gera durch Neonazis**

Bochum, Nordrhein-Westfalen

24. Oktober 2010

**Ermordung von Kamal Kilade durch Neonazis**

Hauptbahnhof Leipzig, Sachsen

27. Oktober 1991

**Ermordung von Mete Ekşi durch Neonazis**

Kurfürstendamm, Berlin

01. November 1999

**Ermordung von Karl-Heinz Lietz, Ruth Zillenbiller, Horst Zillenbiller und Daniela Peyerl durch einen Neonazi**

Bad Reichenhall, Bayern

06. November 1994

**Ermordung von Piotr Kania durch einen Neonazi**

Rotenburg/Fulda, Hessen

06. November 2001

**Ermordung von Ingo B. durch Neonazis**

Berlin

07. November 1992

**Ermordung von Rolf Schulze durch Neonazis**

Lehlin, Brandenburg

13. November 1992

**Ermordung von Karl-Hans Rohn durch Neonazis**

Wuppertal, Nordrhein-Westfalen

[www.mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de)

# Mord an linkem Rapper

**Der Mord an Pavlos Fyssas durch FaschistInnen erschüttert Griechenland und Europa**

Die Lage in Griechenland verschlechtert sich zusehends und hat einen schockierenden Höhepunkt erreicht. Ein Mitglied der faschistischen Bewegung „Griechische Morgenröte“ ermordete vergangene Woche den linken Rapper Pavlos Fyssas. Schon seit einiger Zeit radikalisieren sich die griechischen Faschisten, werden aggressiver und selbstbewusster. Bewaffnete Überfälle auf Andersdenkende, insbesondere auf Kommunisten, sind keine Seltenheit mehr. Umso erschreckender ist es, dass die „Griechische Morgenröte“ Zulauf erhält. Gespeist wird der Aufstieg der Fa-

schisten in Griechenland von dem radikalen Spardiktat, unter welchem sich das Land befindet. Hier zeigen sich die Folgen der, maßgeblich von der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel beeinflussten, Krisenpolitik – Sozialkürzungen, Arbeitslosigkeit, wachsende Armut, Entdemokratisierung und Entmündigung. Die Troika aus Europäischer Union, Europäischer Zentralbank und Internationalem Währungsfond trägt daher eine Mitschuld am Aufstieg der Faschisten zur drittstärksten Kraft in Griechenland. Deutlich wird daher, dass, bei allem gesellschaftlichen Engagement

der griechischen Bevölkerung und einem zwingend notwendigen Ruck der durch die Gesellschaft gehen muss, auch Europa Verantwortung zeigen und eine Umkehr in der Krisenpolitik erfolgen muss. Anstatt Griechenland kaputt zu sparen muss eine solidarische Lösung auf europäischer Ebene erfolgen. Eine weitere Verarmung des Landes sollte in jedem Fall vermieden werden, würde sie doch zu einem weiteren Erstarren der Faschisten führen.

*Ronny Diering*

# (M)eine Familiengeschichte

Der Sommer geht zu Ende, und er war heiß in diesem Jahr. Kein Wunder, dass mir da oft eine Liedzeile in den Sinn kam, die so gut dazu passte: "Lasst heiße Tage im Sommer sein, im August, im August blüh'n die Rosen". Ja, da war doch was! Richtig, die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1951 in Berlin. Vor nunmehr 62 Jahren traf sich die Jugend der Welt in der Hauptstadt der DDR. Und da fiel mir auch der Text der ersten Strophe ein: "Lasst heiße Tage im Sommer sein, im August, im August blüh'n die Rosen, die Jugend der Welt kehrt zu Gast bei uns ein, und der Friede wird gut und uns näher sein, im August, im August blüh' n die Rosen." Zu dieser Zeit war ich Lehrer an der Landesespionierschule "Otto Buchwitz" in Dresden. In den Erinnerungen in meiner Familiengeschichte habe ich das so beschrieben: "Wir bereiteten uns mit dem Lehrgang auf die Teilnahme an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten im August 1951 in Berlin vor. An diesem Treffen nahm der ganze Lehrgang teil. Mit dem Lied "Lasst heiße

Tage im Sommer sein, im August, im August blüh'n die Rosen, die Jugend der Welt kehrt zu Gast bei uns ein..." führen wir in gedeckten Güterwaggons nach Berlin. Die ganze Stadt war quasi in der Hand der Jugend. Überall trafen sie zusammen, bunt gekleidet oder in den Uniformen ihrer Jugendorganisation, exotische Gewänder der Jugendlichen der afrikanischen Länder brachten ein besonders buntes Bild. Und immer wieder erklang das Weltjugendlied: "Jugend aller Nationen, uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut, wo auch immer wir wohnen, unser Glück auf dem Frieden beruht..." Frieden, ja das war das Hauptanliegen der Weltfestspiele. Wir nutzten die Gelegenheit in Berlin zu vielen Freundschaftstreffen und Begegnungen mit ausländischen Jugendlichen und schlossen so manche Bekanntschaften, die aber leider nicht lange Bestand hatten. Wir nahmen an der gewaltigen Demonstration teil, an der sich Tausende Jugendliche aus aller Welt beteiligten und erlebten ein riesiges Feuerwerk zum Abschluss der Weltfestspiele. Bei

den langen Zugfahrten quer durch die Republik hatten wir es uns auf dem Boden der Waggons bequem gemacht, denn Sitzgelegenheiten gab es nicht. Wir hatten trotzdem alle viel Spaß und haben die Zeit mit Scherzen und Liedern überbrückt. 26 000 junge Menschen aus 104 Ländern nahmen an den Treffen teil. Sie wurden freudig begrüßt, Frieden und Freundschaft prägten diese Zeit. 62 Jahre später treffen wieder Hunderte, auch junge Menschen und Kinder in Deutschland ein, die vor Krieg und Verfolgung fliehen und Asyl suchen. Doch die Begrüßung ist nicht immer freundlich, im Gegenteil, ihnen schlägt oft Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit entgegen, der besonders durch die Neonazis geschürt wird. Deshalb gilt es, diesem Fremdenhass, Rassendiskriminierung und der Ausländerfeindlichkeit entschiedenen Widerstand entgegen zu setzen und den Neonazis Paroli zu bieten.

*Adolf Ferber*

**QR-Code mit dem Smartphone  
scannen und direkt auf unsere  
Facebook-Seite gelangen:**

